

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1905**

277 (27.11.1905)



# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.50 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luitensstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsstelle: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Anzerate: die einspaltige, keine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Anzerate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Anzeraten für nächste Nummer vormittags 1/9 Uhr. Größere Anzerate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/7 Uhr.

Nr. 277.

Karlsruhe, Montag den 27. November 1905.

25. Jahrgang.

## Zur Reichsfinanzreform

Schreibt man uns noch aus Berlin: Die Norddeutsche Allgem. Zeitung fasst die Betrachtungen der Reichsfinanzreform voraus, indem sie sich mit dem künftigen Verhältnis des Reichs zu den Einzelstaaten beschäftigt. Sie widerspricht den Vermutungen, die in verschiedenen Blättern ausgesprochen worden sind, daß die Matrifularbeiträge der Einzelstaaten an das Reich ganz abgeheftet werden sollen. Vielmehr sollen sie bestehen bleiben, freilich in einer Form, in der sie kaum wieder zu erkennen sind. Sie sollen nämlich nach oben begrenzt werden in der Weise, daß ihre Höhe nicht den Betrag von 40 Pf. auf den Kopf der Reichsbevölkerung übersteigt. Bei dem gegenwärtigen Bevölkerungsstande können also höchstens 24 Millionen als Matrifularbeiträge den Einzelstaaten abgefordert werden; nur in ganz außerordentlichen Fällen, etwa zu Kriegszwecken, soll dieser Höchstbetrag überschritten werden können.

Es vollendet sich damit eine Entwicklung, die mit der gegenwärtigen Reichsfinanzreform und den verfassungswidrigen Zuschüssen eingeleitet hat. Früher galt für die Finanzpolitik der schöne Satz: „Das Reich kann nie Defizit haben“ — denn verfassungsgemäß muß der Fehlbetrag von den Einzelstaaten aufgebracht werden. Um nun die Einzelstaaten nicht aufzufressen, gewöhnt man sich daran, dauernde ordentliche Ausgaben, die durch die Einzelstaaten hätten gedeckt werden müssen, durch Rump zu decken. Die sogenannte „kleine Reichsfinanzreform“ brachte sodann die gesetzliche Beschneidung der Matrifularbeiträge auf.

Nach der neuen Finanzreform soll der Fehlbetrag, den das Reich in seinem Haushalt hat, nur bis zur Höhe von 24 Millionen von den Einzelstaaten gedeckt werden müssen; was darüber hinausgeht, ist als Ausgabe in den Etat des zweithöchsten Jahres zu legen. Wir bekommen also ein System der begrenzten Matrifularbeiträge und des unbegrenzten Defizits.

Damit ist aber auch aus dem Reichshaushalt der sogenannte „belegliche Faktor“ fast vollständig ausgeschaltet. Wenn aus irgend einem Grunde die Ausgaben plötzlich steigen, so hat das Reich keine Reserve, um auf die alleinstufige zurückzugreifen. Ein solcher Zustand wird desto bedenklicher, je notwendiger eine Reichsreform in Form von Steuern oder anderen Maßnahmen des Gesetzes neu bestimmt werden.

So viel vorläufig über die finanzpolitische Bedeutung dieser Reform. Verfassungsrechtlich bedeutet sie eine abermalige empfindliche Schwächung der Reichsstaatsrechte. Man betrachte die Matrifularbeiträge in früheren Zeiten als eine „konstitutionelle Garantie“; denn während die Einnahmen aus den indirekten Steuern dauernd und ununterbrochen der Reichskasse zugehen, ohne daß sie vom Reichstag bewilligt sein müssen, können Matrifularbeiträge nicht erhoben werden ohne ein besonderes alljährliches Gesetz, das nur unter Mitwirkung des Reichstages zustande kommen kann. Zu Zukunft würde es im allerbesten Falle ein sehr geringer Betrag sein, der dem Reichstag zur Bewilligung des Reichstages unterliegen würde, ein Betrag, den das Reich leicht entbehren und für den es sich wenn er nicht bewilligt wird, leicht Ersatz schaffen kann.

Die Nationalliberalen und das Zentrum haben in ihren Zeitungen für die Reichsreform nicht annehmen lassen, daß sie die neue Finanzreform nicht annehmen

würden, wenn die Matrifularbeiträge der Einzelstaaten und die „konstitutionellen Garantien“ beseitigt würden. Man hat also die Matrifularbeiträge und die „Garantien“ nicht abgeheftet, sondern sich damit begnügt, ihnen eine Gestalt zu verleihen, in der sie Sinn, Zweck und Bedeutung vollständig verloren haben. Mehr verlangen die bürgerlichen Parteien nicht; denn sie kämpfen um kein Prinzip, sondern wollen nur Komödie spielen und dem Volk Sand in die Augen streuen — ein Bestreben, in dem sie von der Regierung verstanden und unterstützt werden.

Schließlich erklärt das offiziöse Blatt, daß die verbündeten Regierungen wohl bereit seien, einzelnen Verbesserungen zuzustimmen, daß sie aber die Reform als ein organisches Ganzes betrachteten, aus dem nicht beliebig ein oder der andere Teil ausgegliedert werden könne.

Diese Bemerkung richtet, wenn wir sie recht verstehen, ihre Spitze gegen die sozialdemokratische Fraktion. Man erwartet offenbar, daß die sozialdemokratische Fraktion beantragen werde, alle Tabak-, Bier- und Verbrauchssteuern zu streichen und an ihre Stelle eine ausgiebige Reichssteuer zu setzen, nach englischem, französischem oder schweizerischem Vorbild zu sehen. Ein solcher Antrag müßte die bürgerlichen Parteien in eine sehr unangenehme Situation bringen. Sie könnten ihn nicht annehmen, ohne gegen die Interessen der herrschenden Klassen zu verstoßen; sie könnten ihn aber auch nicht ablehnen, ohne dem Volke ihr volksfeindliches, nur auf Ausbeutung der Massen bedachtes Treiben vollständig zu enthüllen. Aus dieser Klemme wollen ihnen die Regierungen helfen, indem sie ihnen Gelegenheit geben, zu erklären: Sie hätten ja gerne für die Beseitigung der volksfeindlichen Steuern und für eine ausgiebige Reichssteuer gestimmt; sie seien aber daran durch die Erklärung der Regierungen gehindert worden.

Auf solche Schwindelmänner, die mit großer Dreistigkeit öffentlich vorbereitet werden, wird die Antwort nicht schwer zu finden sein. Wenn eine solche Reichsreform beschließen würde, die das jährliche Steuerbewilligungsrecht in die Hand des Reichstages legt und von jeder neuen Besteuerung des Massenverbrauchs und Massenverkehrs grundsätzlich Abstand nimmt, so würde doch verbündeten Regierungen nichts anderes übrig bleiben, als sie anzunehmen.

Die Verantwortung für die Befassung der Finanzreform liegt daher ausschließlich auf den Schultern der bürgerlichen Parteien. Sie werden dem Volke Rede und Antwort zu geben haben für alles, was in der nächsten Zeit im Reichstag geschehen wird!

## Ausgaben von Milliarden.

Der Corriere della Sera veröffentlicht in einem Brief aus New-York Schilderungen über die Verschwendung, die von Milliarden getrieben wird. Wie entnehmen dieser Schilderung nachfolgende Einzelheiten:

New-York ist die einzige Stadt der Welt, wo Diners gegeben werden, bei denen jeder Gang 25 000 Mark kostet, wo Gäste den bedauernden Kellnern 400 Mark Trinkgeld geben, wo man für eine einzige Kelle 1000 Mark gezahlt hat; die einzige Stadt der Welt, wo ein Hotel ein Zeit haben kann, das 40 000 Mark kostet. Es gibt eine ganze Anzahl Speiseverköstigungen und Hotels, in denen während der Saison Matten zum Preise von 200—400 Mark serviert werden.

Eine gewisse Bekanntheit erlangte das Wallfest, das

im verflochtenen Winter „Jimmy“ Hyde, der berühmte Vizepräsident der nicht minder berühmten „Equitable“-Gesellschaft, veranstaltete. Das Essen allein kostete 60 000 Mark, und dabei war der Speisegettel weder übermäßig lang noch übermäßig originell. Die fabelhafte Verschwendungssucht kommt auch den Kindern der vornehmen Damen zugute; eine dieser Damen ließ jüngst für ihren Schöpfung ein Halsband kommen, das 8000 Mark kostete. Eine andere Dame ließ für ihr Lieblingshörnchen ein besonderes Haus bauen, eine genaue Nachbildung des berühmten Parthoshausens der Königin Anna, mit Kapellen, Feuertürmen, Fenstervorhängen usw.; jeden Tag heißt sich eine eigene zu diesem Zwecke engagierte „Gouvernante“ in die vornehme Hundehütte, um dem Hunde das Bad zu bereiten, ihn zu säumen, zu frisieren, zu parfümieren und spazieren zu führen. Das Tier darf nur aus silbernen Gefäßen essen und trinken.

Nach genau aufgestellten Berechnungen gibt es in New-York fast 6000 Damen, die jährlich je 25 000 Mark für Toiletten ausgeben. Diese Damen behaupten, daß trotz dieser Toilettenausgaben der größte Teil der sechs-tausend mit hölzernen Schneidepuppen zu vergleichen sei. Es ist der größte Schmerz dieser Damen, daß sie zwanzig Kleider besitzen und nicht mehr als eins auf einmal anziehen können. Und bei alledem sind sie nur die Plebejinnen der vornehmen Mode. Das wird man sofort begreifen, wenn man hört, daß im vorigen Jahre Frau Lars Anderson aus Boston sich in London bei Hof in einem Kleide vorstellte, das nur zwei Millionen gekostet hätte! Howard Gould hat sich auf seinem Landgut einen Kunstall bauen lassen, der mehr als eine Million kostet, und einen Hünerstall, der nicht viel billiger ist; man hat berechnet, daß jedes Ei, das von den Hühnern des Millionärs gelegt wird, auf 20 Mark zu stehen kommt.

Diese Verschwendungssucht erinnert ganz an die Zeiten des Niederganges des römischen Kaiserreiches. Auch die gegenwärtige Gesellschaftsperiode trägt den Keim des Unterganges in sich und eine neue, deren Träger das aufstrebende Proletariat ist, ringt sich empor.

## Badische Politik.

### Geheuchelte Enttäuschung.

Der christliche Eisenbahnerverband entfaltet gegenwärtig eine lebhaftige Agitation. Er beruft große Eisenbahnerversammlungen ein, zu welchen, um wenigstens den Schein der Neutralität zu wahren, neben den Zentrumsabgeordneten auch die der anderen Parteien eingeladen werden. Eine solche Versammlung fand auch in Freiburg statt. Unter anderem ergriff dort unser Genosse Abgeordneter Krüger das Wort. Seine Ausführungen lauten von allen Rednern den lebhaftesten Beifall. Nun schreibt der Freib. Boten sehr ärgerlich:

In der Versammlung der Eisenbahner im Städtchen an vorigen Sonntag fiel es auf, daß, nachdem in mehr als die Hälfte der Staatsstreu und monar-chische Gefinnung des bürgerlichen Eisenbahnerverbandes betont worden war, dem Straßburger Kräutler, wenn die Erste Kammer auf die Verbesserung der Tarife nicht eingehen wolle, so solle man sie einfach beseitigen — freuetlicher Beifall von den Versammelten gependelt wurde. Das war doch gewiß kein Zeichen von staatsstreuer Gefinnung.

Was hat denn die Phrase von der Staatsstreu und von der monarchischen Gefinnung mit den berechtigten Forderungen der Eisenbahner zu tun?

Die christlichen Eisenbahner denken in ihrer großen Mehrheit nicht viel anders über diese Dinge, als ihre sozialdemokratischen Kollegen auch. Es sind nur die Macher des christlichen Eisenbahnerverbandes, die sich durch den Kampf mit dem gewerkschaftlichen Kampf der Arbeiter in gar keinem Zusammenhang stehende Dinge nach oben hin machen wollen und die dabei gleichzeitig einen Stell in die Eisenbahnerorganisation getrieben haben. Dem Eisenbahner muß es wie jedem anderen Staatsbürger völlig frei stehen, wie er sich politisch betätigen und politisch denken will.

Der Staat hat kein Recht, von den in seinen Diensten stehenden Beamten und Arbeitern ein bestimmtes politisches Glaubensbekenntnis zu verlangen, denn damit würden die verfassungsmäßig garantierten politischen Rechte für die Staatsarbeiter und Beamten beseitigt. Was heißt denn überhaupt „Staatsstreu“? Wer ist staatsstreu? Etwas nur derjenige, der alles, was die Regierung und die herrschenden Klassen wollen, ohne Murren abgibt? Daß die christlichen Eisenbahner unsern Genossen Kräutler freuetlichen Beifall spendeten, beweist, daß er ihnen aus dem Herzen gesprochen hat und daß sie eben nicht in dem Sinne staatsstreu sind, wie die Macher des christlichen Eisenbahnerverbandes es immer fälschlicherweise darzustellen belieben. Und was hat die Forderung der Beseitigung der Ersten Kammer mit der Staatsstreu und der monarchischen Gefinnung zu tun? Man kann monarchisch gefinnt und doch Anhänger des Einkammersystems sein.

Nun, die Freiburger Versammlung hat gezeigt, daß die Trennung der Eisenbahner in „staatsstreu“ und „nichtstaatsstreu“ eine künstliche, eine von den geheimen Feinden der Arbeiterklasse absichtlich und zum Schaden der Arbeiter herbeigeführt ist, an der nur das Zentrum und einige seiner Jünger, aber nicht die Massen der Eisenbahner ein Interesse haben können. Eine Verständigung der heute getrennt organisierten Eisenbahner wäre möglich, wenn man die Dinge aus dem Spiele lassen wollte, die mit der Eisenbahnerorganisation absolut nichts zu tun haben. Aber das Zentrum handelt nach dem alten Prinzip: „Divide et impera“ (teile und herrsche). So lange die Arbeiter sich auf gewerkschaftlichem Boden über Dinge herummühen, die mit der Gewerkschaftsbewegung nichts zu tun haben, eben solange kann das Zentrum seine arbeiterfeindliche Heuchler-Politik fortsetzen, zum Schaden aller Arbeiter, auch der „staatsstreuen“ und „monarchisch gefinneten“, die trotzdem keine Extramur getrieben bekommen. Wann endlich werden die gewerkschaftlichen Arbeiter der christlichen Organisationen diese auf der scharfen Hand liegende Wahrheit erkennen?

### Das Zentrum

möchte auch im Bezirk Lörrach-Land die Wahl Oberhärders hinterreiben. Nach einer der Bad. Landeszeitung zugegangenen Korrespondenz hat die Zentrumsstimme den freijährigen Unterstützung in Aussicht gestellt, falls diese einen eigenen Kandidaten aufstellen würden. Die Freijährigen werden sich hüten, einen solchen Streich zu machen. Daß das Zentrum sogar dort sich keine Stimmen zuführen würde, um Obitracher zu Fall zu bringen, ist wohl möglich, aber geigen dürfte der Plan diesmal nicht. Die Wahl findet morgen statt. Unsere Partei hat, wie bekannt, Wahlenthaltung beschlossen.

### Sehr unzufrieden

ist die Zentrumsstimme mit dem Ausgang der Militärvereinstomodie. Das Zentrum hat sich während der Kampagne, die sich an den Ufas des

## Kleines feuilleton.

„Verirrt nur einen Mann, der raucht!“ Diese Mahnung richtete eine Dame anlässlich eines Vortrages im New-Yorker Frauenklub an ihre Zuhörerinnen. Die Rednerin führte aus: „Auf keinen Fall betreten Sie einen Mann, der nicht raucht! Nach meinen reichen Erfahrungen sind alle Männer, die nicht rauchen, ungebildigt und freischaffend und besitzen keinen Humor. Besonders nach dem Diner, wo der Mann doch seine besten Seiten zeigen soll, ist der Nichtraucher unaussprechlich. Er geht rastlos im Zimmer auf und ab, weil ihm etwas fehlt, und sucht irgend eine Veranlassung, um räsonnieren zu können. Der Raucher dagegen glüht nach Tisch mit großem Behagen seine Zigarre an und befindet sich dann in einem Zustand der glücklichsten Zufriedenheit. Ich bin überzeugt, daß die Vorlesung bestimmt hat, der Mann soll rauchen, und daß sie eigens den Tabak geschaffen hat. Mit einem Mann also, der der Vorlesung in diesem Punkte nicht gehorcht, ist etwas nicht in Ordnung. Darum rate ich Ihnen, meine Damen, im Interesse Ihres Glückes und Ihrer Zukunft, jeden Betrauchsvertrag eines Nichtrauchers auszusprechen!“ — Ha also!

„Es saßen sechs Studenten...“ In den burschenschaftlichen Blättern (Herausgeber: Dr. Hugo Wötger, Karl Heymanns Verlag in Berlin) schreibt Herr Maxer Dr. Wendland in Liebenau (Neumark) wohl mit Bezug auf das „Festerlied“: „Ein hier lebender Handwerksmeister teilt mir mit, daß er im Jahre 1854 auf seiner Wandererschaft in Süddeutschland ein damals dort viel gesungenes Lied kennen gelernt habe, von dessen Texte ihm noch folgendes in Erinnerung ist:

Es saßen sechs Studenten zu Frankfurt an dem Main,  
Wohl mit gebundenen Händen saßen sie allein,  
Sie saßen dort gefangen wohl sechs Wochen lang,  
Weil sie von Freiheit sangen durch die Stadt entlang.

Und der Kerkermeister spricht sich täglich aus:  
Mir, Herr Bürgermeister, mit nicht keiner aus!  
Sedoch sie sind verschwunden aus dem Gefangenen-turm  
Des Nachts die zwölfte Stunde wohl bei dem greßten Lärm.

Und des Abends nichtig schlug es noch Alarm,  
O es war entsehrlich der Gendarmenschwarm!

## Der Roman der Arbeiterinnen.

Aus dem Französischen frei bearbeitet von Laura Feil. (Nachdruck verboten.)

Am Abend nach der Unterredung mit Ferdinand wagte sie, ihn nochmals selbst über seine Absichten zu befragen.

„Wird man dich nicht bald vorladen, Vater?“ sprach sie, sich zu äußerer Ruhe zwingend.

„Ja wohl, und ich werde mich auch pünktlich stellen.“

„O, schreie dich denn der Gedanke an die mögliche Beurteilung nicht?“

„Nein, Kind. Die Strafe ist keine Schande für mich, sondern eine Ehre... ich sehe meine Freiheit für das Wohl meiner Genossen ein.“

„Gott du gebürt, Mutter“, meinte sich Paula an die stille Alte, als Vater Germain das Zimmer wieder verlassen hatte, um einen jener abendlichen Gänge anzutreten, deren Zweck und Ziel er vor den Seinen geheimhielt. „Gott du es gehört, was er jagte, Mutter? Er ist nicht mehr egoistisch, noch böse. Ach, wie doch ein gutes Gewissen jemanden erheben kann! Ich fürchte jetzt selbst nicht eine Strafbüße mehr für ihn. Als er so sprach, kam er mir vor wie ein Märtyrer.“

Ferdinand behielt Tage lang seine üble Laune bei. Jedemal, wenn er das Band der Freundschaft zu Paula fester knüpfen wollte, ward es von einem unfeindlichen Zufall auf's Neue gelodert. Was ihn aber noch mehr als diese unvorhergesehenen Hindernisse entmutigte, war die Gleichgültigkeit, mit welcher das junge Mädchen selbst diese Enttäuschung hinnahm, wie das Gefühl, daß dessen Gedanken in ganz anderer Richtung beschäftigt seien.

Er hatte das bei den zwei oder drei Besuchen, die Paula noch seiner Mutter behufs Arbeitsabfertigungen machte, konstatiert. Er sah, daß sie sich sowie auch ihr Vater merkwürdig von ihm zurückzogen. Der junge Mann hatte gehofft, daß Germain sich

an ihn mit dem Ersuchen wenden würde, ihm einen Verteidiger beizustellen; doch zu seinem Entsetzenerfuhr er, daß der Arbeiter sich schon den Beistand eines der hervorragendsten Rouennier Rechtsanwältigeküpfert hatte.

Eine andere Hand als die seine schien also jetzt die Familie zu schützen, für die er sich doch trotz seines Unwillens darüber so lebhaft interessiert. Er litt umso mehr durch seine Verdängung, als er sich nicht mehr verhehlen konnte, daß das Gefühl der Uneigentlichkeit und Unaufrichtigkeit, welches Paula immerhin für ihn empfand, doch unendlich gering war im Vergleich zu der Liebe, die sie für ihre Eltern hegte, und die allein ihr Tun und Handeln beunruhigte.

Er suchte sein Herz von dieser unfruchtbaren Liebe wieder frei zu machen, indem er sich zur Rückhaltung und Gleichmütigkeit zwang und sich lang in sich zurückzog. Aber man lieh ihn nicht lange in dieser Frieden suchenden Besinnlichkeit dahinsinken.

Julie schien sich nämlich die Unzufriedenheit des jungen Mannes zunehmen zu wollen. Fast alltäglich fand er sie auf seinem Wege, und jedesmal, wenn er sich, wie einst, Sonntags in sein Atelier begab, trat sie ihm wie unversehens entgegen, um ein paar Worte mit ihm zu wechseln.

Ferdinand hatte sich an ein regelmäßiges Leben gewöhnt, und da ihm die banalen Festsetzungen eines Gesellschaftskreises wenig zusagten, kehrte er des Abends nach einem kurzen Besuche oder einem kleinen Spaziergange gewöhnlich schon um neun Uhr in seine Wohnung zurück, um zu lesen oder zu zeichnen. Seit einigen Tagen sah er nun beim Heimkehren seltsamerweise stets Julie in der Nähe des Hanslores aus Posten stehen. Da sie schon um sieben Uhr aus der Arbeit kam, mochte sie sich wohl, nachdem sie dem Vater sein Abendessen gegeben, unter irgend einem Vorwande wieder davon schleichen, um auf der Straße Ferdinands Herkunft abzuwarten.

Das erste Mal hatte sie dieser schon von Weitem erblickt und getan, als ob er sie nicht sähe. Ein

zweites und drittes Mal wiederholte er dieses Wandern, indem er rasch in's Haus trat und die Tür hinter sich schloß. Julie wagte es nie, aus dem Dunkel hervorzutreten und ihn anzureden, aus Furcht, er könne ihr das Kommen verbieten.

Eines Abends indes kehrte er nicht um neun Uhr heim, sondern kam gerade um diese Stunde im Gala-Anzug aus dem Torwege, vor dem ein Wagen harrte, um sich zu einem Ball zu begeben. Sie benagte sich aus ihrem Versteck vor, um ihn besser sehen zu können. Er gewahrte es und nickte ihr darauf im Vorüberfahren grüßend mit Kopf und Hand zu.

Tage darauf stand sie nicht auf ihrem Posten. Er empfand darüber eine ihm selbst unfaßliche Enttäuschung. Am folgenden Abend kam er ungewöhnlich spät nach Hause. Julie saß auf einem der Pfeilsteine des Torwegs, und von Wildigkeit und Kälte übermannt, blieb sie regungslos in ihrer Stellung, als er sich ihr näherte.

„Eigen Sie hier schon seit neun Uhr?“ fragte er sie.

Sie nickte bejahend mit dem Kopfe. Er ergriff ihre kalten Hände und suchte sie zu wärmen, indem er sie gegen seine Brust drückte. Mit einem Male wurde Julie munter, wie neu belebt, gleich der Flamme, die neue Nahrung findet. Er küßte sie. Sie gab ihm den Kuß zurück mit heißer Leidenschaft, doch ohne Zivilität. Sie war eine jener Frauen, deren erster Kuß jedes noch so kalte Mannesherz bezwingt, es allen Widerstand und Vorbehalt vergessen läßt.

Ferdinand war wie trunken und in Fesseln geschlagen.

„Gehen Sie morgen wieder hier um halb Neun“, sagte er. „Die Meinen fahren nach Montville zur Befestigung unserer dortigen Spinnerei. Ich bin also völlig frei und werde pünktlich um die angegebene Zeit heimkommen.“

Mit dieser Zusage streckte er vor Julie die Wäffen.

(Fortsetzung folgt.)



Präsident des Militärvereinsverbandes knüpfte, in seiner „ganzen Größe“, will sagen in seiner ganzen Niederrachtigkeit. Das Herzkosten haben die Zentrumswähler als die einzig wirklich staatsstreuen und monarchisch gesinnten Bürger angepriesen. In einer geradezu wackerlichen, etelhaften Weise suchte das Zentrum sich nach oben anzuschmücken. Und nun die Enttäuschung darüber, daß es etwas anders gekommen ist, als die Zentrumshelden es sich ausgemalt hatten. Am liebsten möchte jetzt das Zentrum den Stiel umdrehen und einen Massenaustritt seiner Parteigänger, so weit sie Mitglieder der Militärvereine sind, bewertestellen. Wir hätten dagegen selbstverständlich nichts einzuwenden; denn wenn von allen Seiten die Militärvereine in ihrer jetzigen Organisation als „politische Schöpfung“ tadelnd werden, so beweist das nur, daß wir gegen die Militärvereine immer den einzig richtigen und consequenten Standpunkt vertreten haben. Sie sind eine Organisation im Dienste der herrschenden Klassen, in welcher Arbeiter nichts zu suchen und nichts zu finden haben. Mögen die Anhänger der herrschenden Klassen unter sich den Kampf darüber ausfechten, ob die Ultramontanen oder die Nationalliberalen die „wahre“ Staatsraison der Elemente sind. In diesem Streit stellen wir uns auf den Standpunkt, den eine so föhliche in dem belammten Werke also festgeschrieben ist:

Welcher recht hat, weiß ich nicht, doch es will mich nicht bedünken, daß der Rabbi und der Wäld, daß sie alle beide — — — — —

**Ungeacheten**  
werden nach Mitteilungen der Bad. Landeszeitung die Wahlen des Abg. Wittenmann (Zentr.) im Bezirk Bundenort-Waldshut und des Abg. Schmidt (Kons.) im Bezirk Veitlen-Einsheim. Die nationalliberale Presse hält es für sicher, daß die Wahl dieser beiden Abgeordneten für ungültig erklärt wird.

### Deutsches Reich.

**Freie Presse in Rußland.**  
Als reife Frucht der Revolution fiel der russischen Sozialdemokratie die Pressefreiheit zu. Hunderte unserer Genossen haben mutig ihr Leben eingesetzt, um in geheimen Druckerereien Broschüren und Flugblätter herzustellen, die das Volk zum Kampf aufriefen; jetzt endlich können sie frei und offenlich die Ideen des Sozialismus verbreiten. Seit acht Tagen erscheinen in Petersburg gleich zwei sozialdemokratische Zeitungen; die Nachfrage danach ist ungemein reger, von der ersten Nummer des einen Blattes wurden 80000 Exemplare abgesetzt. Parvus, der frühere leitende Redakteur der „Arbeit. Zeitung“, leitet das eine Blatt. Im geheimen hat Parvus früher sein Vaterland besucht, stets von der Verhaftung bedroht — jetzt spricht er im Namen der neuen Macht Volk. Als Dokument der neuen Kultur viene dieses Schreiben, das die Magdeburger Volksstimme erhielt:

**St. Petersburg (Datum des Poststempels.)**  
Werte Genossen!  
Im Auftrage der Redaktion unserer Parteizeitung Rathalo (Der Anfang) bitte ich Sie, uns ein Exemplar Ihrer Zeitung gratis überlassen zu wollen. Die ersten Nummern unserer Zeitung werden von Ihnen aufgenommen lassen; von einer regelmäßigen Zusendung glauben wir absehen zu können, doch soll das gern geschehen, wenn Sie Wert darauf legen. Die Zeitungen gelangen gratis unversehrt an uns.  
Mit parteigenössischem Gruß  
Parvus.

**Triumph über die Kulturschmach von Königsberg.** Preußen ließ dem Sozialismus Hilfe bei der Unterdrückung „umstürzlerischer“ Ideen — jetzt spielt alltäglich die Druckerpresse in Preußen selber die revolutionären Blätter aus, beruhigend!

**Die erste Plenarsitzung des Reichstags**  
ist auf den 28. November, 1 Uhr mittags, mit der Tagesordnung: Feststellung der Beschlussfähigkeit angeordnet. In der zweiten Sitzung am folgenden Tage soll zur Wahl des Vorstands geschritten werden. Es ist voranzusehen, daß das frühere Präsidium wieder gewählt wird. Im Anschluss an die Präsidentenwahl wird der Staatssekretär Freiherr v. Stengel die Reichsfinanzreform mit einer längeren Rede einbringen. Die erste Lesung dieser Vorlage wird voraussichtlich am 5. Dezember beginnen.

**Wenn das nicht hilft!**  
Die Prima des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums zu Hannover wendet sich an alle Gymnasialisten Deutschlands mit einem Aufruf, zu einer „Flottenpende deutscher Gymnasialisten“, die dem Kaiser am Tage seiner silbernen Hochzeit für die deutsche Flotte überreicht werden soll, je 50 Pfennig beizutragen.  
Wir fordern, die patriotischen Herren Primaner werden ihre Fünftager lieber in einer etwas schüsselformigen Haltung anlegen als das Salzwasser in, in dem die herrliche deutsche Kriegsflotte godelt. ....

Kaufte wie ihr wolle, lauft her und hin,  
Sücht jedes Studenten, groß ist der Gewinn.  
Nebst die Lehren wieder mit Schwertern in der Hand,  
„Sücht auf, ihr deutschen Väter!“ es geht für's  
Vaterland;  
Es geht für Deutschlands Rechte, es geht für Deutschlands  
Ehre;  
Denn wir sind keine Knechte; „hoch leb' die Re-  
publik!“

**Prägen Frankfurts Bürger...**  
Fort die Menschenbürger aus dem Vaterland!  
...?  
Wenn euch die Reichen fragen: Was macht Absalom?  
Sollt ihr ihnen sagen: Ei, der hängst schon!  
Er hängt an keinem Baume, er hängt an keinem  
Fest;  
Erdern an dem Glauben der freien Republik.  
Gibt uns eure roten Purpurnägel her,  
Das gibt rote Hosen für ein freies Heer,  
Für der Freiheit Rechte, für der Freiheit Reich,  
Wir sind keine Knechte, wir sind alle gleich!

**„Walleh!“**, so bemerkt Herr Dr. Wendland, „trägt diese Mitteilung zur Ermittlung des vollständigen, richtigen Wortlautes des Bildes etwas bei.“  
**Von der Zeitung.**  
Die Reggenbörner Blätter bringen folgende häßliche und wichtige Worte, die an die Zeitungslieser gerichtet sind:  
Mancher Leser fragt mehr, als zehn Briefstufen-  
Ustel beantworten können.

### Ausland.

**Schweiz.**  
**Bestrafter „Republikaner“.** Unlässlich der am 2. Nov. in Warschau stattgehabten national-polnischen Kundgebung hatte dort domicilierende Schweizerin Sofia Jambori die Schweizerische Presse durch ihren Brief an den Schweizerischen Botschaftler hervorgehoben — mit der Freude des polnischen Volkes sympathisierte. Ob dieser „Entgeltlichkeit“ des Vertreters kapitalistischer Interessen natürlich große Enttäuschung des Geldsacks und auch „seiner“ Regierung. In einem Schreibbrief des Schweizerischen Bundesrates wurde der Konflikt energig kritisiert und ihm bedeutet, daß ihm die Freude — des Volkes nicht anstehe, und ihm befohlen, er möge die republikanische „freie“ Schweizerische Presse in Zukunft nicht mehr zur Unzeit hiffen. Es geht doch nichts über des Schweizer's Freiheit!

### Hus der Partei.

**Für die Opfer der russischen Revolution.** Der Parteivorstand veröffentlicht die nachfolgende Aufforderung:  
Im Juli dieses Jahres haben wir bereits einmal einen Aufruf an Euch gerichtet, in dem wir Euch haben, Euer Solidaritätsgefühl für unsere in russischen Reich kämpfenden Genossen dadurch zu betätigen, daß Ihr Geldsammlungen für die Opfer der russischen Revolution veranstaltet.  
Die damaligen Sammlungen haben einen Ertrag von über 150000 Mk. ergeben. Aber wie erweislich dieses Resultat ist, es reicht nicht entfernt, um die furchtbaren Wunden zu heilen, die seitdem wieder der heldenmütigen und unergleichlichen Kampf geschlagen hat, den das russische Proletariat unter Führung unserer Genossen gegen das russ. und schmachbedene Regiment des zaristischen Despoten führt.  
Zehntausende und aber zehntausende sind toterum im Laufe weniger Monate als Schlachtopfer tot oder verwundet gefallen, tausende sind in Gefängnisse, Internierungslager, Frauen und Kinder befinden sich infolge dieser Kämpfe in schrecklichem Elend und in bitterer Not und sind der Verzweiflung nahe. Und noch ist kein Ende dieses Kampfes abzusehen.  
Die deutsche Arbeiterklasse, welche dem russischen und polnischen Proletariat einen vollen Erfolg seiner heldenmütigen Anstrengungen zum Erlangung der russischen Sozialismus und die neue, bessere und gerechtere soziale und politische Ordnung der Dinge im russischen Reich wünscht, kann durch ihre Unterstützung der russischen Kämpfer einen unbeschreiblichen und großen Dienst leisten. In diesem Sinne wird ein solches Komitee gebildet, das die internationale Solidarität der Sozialdemokratie zum Ausdruck bringt.

**Parteienoffen!** Wir rufen deshalb nochmals an Euch die Aufforderung, sofort und überall Geldsammlungen in die Wege zu leiten und den Ertrag dieser Sammlungen an unseren Kassierer, Genossen Albin Gerich, Berlin S.W. 88, Lindenstraße 69, zu senden. Für eine gerechte Verteilung der eingehenden Beträge werden wir Sorge tragen.  
Parteienoffen! Freisch und Werk! Betätigt durch eine möglichst umfassende Sammlung Eurer tatkräftigen Sympathien mit unseren kämpfenden Genossen und Euer Wirksamkeit mit den Opfern dieses Riesenkampfes.  
**Hoch die Internationalität der Sozialdemokratie!**  
Berlin, den 28. November 1905. Der Parteivorstand.

**Die Sozialdemokratie in den Einzelstaaten.**  
Es seien Sozialdemokraten in den Landtagen folgender Staaten: Bremen 19, Hamburg 18, Bayern und Baden je 12, Schwarzburg-Rudolstadt 8, Württemberg, Hessen, Sachsen-Weimarer je 7, Sachsen-Ruburg, Ostpreußen je 6, Oldenburg und Mecklen je 5, Schlesien-Weimarer und Spitze je 5, Sachsen-Weimarer und Anhalt je 4, Sachsen, Schlesien, Thüringen und Preußen je 3, je 1, je 2, je 3, je 4, je 5, je 6, je 7, je 8, je 9, je 10, je 11, je 12, je 13, je 14, je 15, je 16, je 17, je 18, je 19, je 20, je 21, je 22, je 23, je 24, je 25, je 26, je 27, je 28, je 29, je 30, je 31, je 32, je 33, je 34, je 35, je 36, je 37, je 38, je 39, je 40, je 41, je 42, je 43, je 44, je 45, je 46, je 47, je 48, je 49, je 50, je 51, je 52, je 53, je 54, je 55, je 56, je 57, je 58, je 59, je 60, je 61, je 62, je 63, je 64, je 65, je 66, je 67, je 68, je 69, je 70, je 71, je 72, je 73, je 74, je 75, je 76, je 77, je 78, je 79, je 80, je 81, je 82, je 83, je 84, je 85, je 86, je 87, je 88, je 89, je 90, je 91, je 92, je 93, je 94, je 95, je 96, je 97, je 98, je 99, je 100, je 101, je 102, je 103, je 104, je 105, je 106, je 107, je 108, je 109, je 110, je 111, je 112, je 113, je 114, je 115, je 116, je 117, je 118, je 119, je 120, je 121, je 122, je 123, je 124, je 125, je 126, je 127, je 128, je 129, je 130, je 131, je 132, je 133, je 134, je 135, je 136, je 137, je 138, je 139, je 140, je 141, je 142, je 143, je 144, je 145, je 146, je 147, je 148, je 149, je 150, je 151, je 152, je 153, je 154, je 155, je 156, je 157, je 158, je 159, je 160, je 161, je 162, je 163, je 164, je 165, je 166, je 167, je 168, je 169, je 170, je 171, je 172, je 173, je 174, je 175, je 176, je 177, je 178, je 179, je 180, je 181, je 182, je 183, je 184, je 185, je 186, je 187, je 188, je 189, je 190, je 191, je 192, je 193, je 194, je 195, je 196, je 197, je 198, je 199, je 200, je 201, je 202, je 203, je 204, je 205, je 206, je 207, je 208, je 209, je 210, je 211, je 212, je 213, je 214, je 215, je 216, je 217, je 218, je 219, je 220, je 221, je 222, je 223, je 224, je 225, je 226, je 227, je 228, je 229, je 230, je 231, je 232, je 233, je 234, je 235, je 236, je 237, je 238, je 239, je 240, je 241, je 242, je 243, je 244, je 245, je 246, je 247, je 248, je 249, je 250, je 251, je 252, je 253, je 254, je 255, je 256, je 257, je 258, je 259, je 260, je 261, je 262, je 263, je 264, je 265, je 266, je 267, je 268, je 269, je 270, je 271, je 272, je 273, je 274, je 275, je 276, je 277, je 278, je 279, je 280, je 281, je 282, je 283, je 284, je 285, je 286, je 287, je 288, je 289, je 290, je 291, je 292, je 293, je 294, je 295, je 296, je 297, je 298, je 299, je 300, je 301, je 302, je 303, je 304, je 305, je 306, je 307, je 308, je 309, je 310, je 311, je 312, je 313, je 314, je 315, je 316, je 317, je 318, je 319, je 320, je 321, je 322, je 323, je 324, je 325, je 326, je 327, je 328, je 329, je 330, je 331, je 332, je 333, je 334, je 335, je 336, je 337, je 338, je 339, je 340, je 341, je 342, je 343, je 344, je 345, je 346, je 347, je 348, je 349, je 350, je 351, je 352, je 353, je 354, je 355, je 356, je 357, je 358, je 359, je 360, je 361, je 362, je 363, je 364, je 365, je 366, je 367, je 368, je 369, je 370, je 371, je 372, je 373, je 374, je 375, je 376, je 377, je 378, je 379, je 380, je 381, je 382, je 383, je 384, je 385, je 386, je 387, je 388, je 389, je 390, je 391, je 392, je 393, je 394, je 395, je 396, je 397, je 398, je 399, je 400, je 401, je 402, je 403, je 404, je 405, je 406, je 407, je 408, je 409, je 410, je 411, je 412, je 413, je 414, je 415, je 416, je 417, je 418, je 419, je 420, je 421, je 422, je 423, je 424, je 425, je 426, je 427, je 428, je 429, je 430, je 431, je 432, je 433, je 434, je 435, je 436, je 437, je 438, je 439, je 440, je 441, je 442, je 443, je 444, je 445, je 446, je 447, je 448, je 449, je 450, je 451, je 452, je 453, je 454, je 455, je 456, je 457, je 458, je 459, je 460, je 461, je 462, je 463, je 464, je 465, je 466, je 467, je 468, je 469, je 470, je 471, je 472, je 473, je 474, je 475, je 476, je 477, je 478, je 479, je 480, je 481, je 482, je 483, je 484, je 485, je 486, je 487, je 488, je 489, je 490, je 491, je 492, je 493, je 494, je 495, je 496, je 497, je 498, je 499, je 500, je 501, je 502, je 503, je 504, je 505, je 506, je 507, je 508, je 509, je 510, je 511, je 512, je 513, je 514, je 515, je 516, je 517, je 518, je 519, je 520, je 521, je 522, je 523, je 524, je 525, je 526, je 527, je 528, je 529, je 530, je 531, je 532, je 533, je 534, je 535, je 536, je 537, je 538, je 539, je 540, je 541, je 542, je 543, je 544, je 545, je 546, je 547, je 548, je 549, je 550, je 551, je 552, je 553, je 554, je 555, je 556, je 557, je 558, je 559, je 560, je 561, je 562, je 563, je 564, je 565, je 566, je 567, je 568, je 569, je 570, je 571, je 572, je 573, je 574, je 575, je 576, je 577, je 578, je 579, je 580, je 581, je 582, je 583, je 584, je 585, je 586, je 587, je 588, je 589, je 590, je 591, je 592, je 593, je 594, je 595, je 596, je 597, je 598, je 599, je 600, je 601, je 602, je 603, je 604, je 605, je 606, je 607, je 608, je 609, je 610, je 611, je 612, je 613, je 614, je 615, je 616, je 617, je 618, je 619, je 620, je 621, je 622, je 623, je 624, je 625, je 626, je 627, je 628, je 629, je 630, je 631, je 632, je 633, je 634, je 635, je 636, je 637, je 638, je 639, je 640, je 641, je 642, je 643, je 644, je 645, je 646, je 647, je 648, je 649, je 650, je 651, je 652, je 653, je 654, je 655, je 656, je 657, je 658, je 659, je 660, je 661, je 662, je 663, je 664, je 665, je 666, je 667, je 668, je 669, je 670, je 671, je 672, je 673, je 674, je 675, je 676, je 677, je 678, je 679, je 680, je 681, je 682, je 683, je 684, je 685, je 686, je 687, je 688, je 689, je 690, je 691, je 692, je 693, je 694, je 695, je 696, je 697, je 698, je 699, je 700, je 701, je 702, je 703, je 704, je 705, je 706, je 707, je 708, je 709, je 710, je 711, je 712, je 713, je 714, je 715, je 716, je 717, je 718, je 719, je 720, je 721, je 722, je 723, je 724, je 725, je 726, je 727, je 728, je 729, je 730, je 731, je 732, je 733, je 734, je 735, je 736, je 737, je 738, je 739, je 740, je 741, je 742, je 743, je 744, je 745, je 746, je 747, je 748, je 749, je 750, je 751, je 752, je 753, je 754, je 755, je 756, je 757, je 758, je 759, je 760, je 761, je 762, je 763, je 764, je 765, je 766, je 767, je 768, je 769, je 770, je 771, je 772, je 773, je 774, je 775, je 776, je 777, je 778, je 779, je 780, je 781, je 782, je 783, je 784, je 785, je 786, je 787, je 788, je 789, je 790, je 791, je 792, je 793, je 794, je 795, je 796, je 797, je 798, je 799, je 800, je 801, je 802, je 803, je 804, je 805, je 806, je 807, je 808, je 809, je 810, je 811, je 812, je 813, je 814, je 815, je 816, je 817, je 818, je 819, je 820, je 821, je 822, je 823, je 824, je 825, je 826, je 827, je 828, je 829, je 830, je 831, je 832, je 833, je 834, je 835, je 836, je 837, je 838, je 839, je 840, je 841, je 842, je 843, je 844, je 845, je 846, je 847, je 848, je 849, je 850, je 851, je 852, je 853, je 854, je 855, je 856, je 857, je 858, je 859, je 860, je 861, je 862, je 863, je 864, je 865, je 866, je 867, je 868, je 869, je 870, je 871, je 872, je 873, je 874, je 875, je 876, je 877, je 878, je 879, je 880, je 881, je 882, je 883, je 884, je 885, je 886, je 887, je 888, je 889, je 890, je 891, je 892, je 893, je 894, je 895, je 896, je 897, je 898, je 899, je 900, je 901, je 902, je 903, je 904, je 905, je 906, je 907, je 908, je 909, je 910, je 911, je 912, je 913, je 914, je 915, je 916, je 917, je 918, je 919, je 920, je 921, je 922, je 923, je 924, je 925, je 926, je 927, je 928, je 929, je 930, je 931, je 932, je 933, je 934, je 935, je 936, je 937, je 938, je 939, je 940, je 941, je 942, je 943, je 944, je 945, je 946, je 947, je 948, je 949, je 950, je 951, je 952, je 953, je 954, je 955, je 956, je 957, je 958, je 959, je 960, je 961, je 962, je 963, je 964, je 965, je 966, je 967, je 968, je 969, je 970, je 971, je 972, je 973, je 974, je 975, je 976, je 977, je 978, je 979, je 980, je 981, je 982, je 983, je 984, je 985, je 986, je 987, je 988, je 989, je 990, je 991, je 992, je 993, je 994, je 995, je 996, je 997, je 998, je 999, je 1000, je 1001, je 1002, je 1003, je 1004, je 1005, je 1006, je 1007, je 1008, je 1009, je 1010, je 1011, je 1012, je 1013, je 1014, je 1015, je 1016, je 1017, je 1018, je 1019, je 1020, je 1021, je 1022, je 1023, je 1024, je 1025, je 1026, je 1027, je 1028, je 1029, je 1030, je 1031, je 1032, je 1033, je 1034, je 1035, je 1036, je 1037, je 1038, je 1039, je 1040, je 1041, je 1042, je 1043, je 1044, je 1045, je 1046, je 1047, je 1048, je 1049, je 1050, je 1051, je 1052, je 1053, je 1054, je 1055, je 1056, je 1057, je 1058, je 1059, je 1060, je 1061, je 1062, je 1063, je 1064, je 1065, je 1066, je 1067, je 1068, je 1069, je 1070, je 1071, je 1072, je 1073, je 1074, je 1075, je 1076, je 1077, je 1078, je 1079, je 1080, je 1081, je 1082, je 1083, je 1084, je 1085, je 1086, je 1087, je 1088, je 1089, je 1090, je 1091, je 1092, je 1093, je 1094, je 1095, je 1096, je 1097, je 1098, je 1099, je 1100, je 1101, je 1102, je 1103, je 1104, je 1105, je 1106, je 1107, je 1108, je 1109, je 1110, je 1111, je 1112, je 1113, je 1114, je 1115, je 1116, je 1117, je 1118, je 1119, je 1120, je 1121, je 1122, je 1123, je 1124, je 1125, je 1126, je 1127, je 1128, je 1129, je 1130, je 1131, je 1132, je 1133, je 1134, je 1135, je 1136, je 1137, je 1138, je 1139, je 1140, je 1141, je 1142, je 1143, je 1144, je 1145, je 1146, je 1147, je 1148, je 1149, je 1150, je 1151, je 1152, je 1153, je 1154, je 1155, je 1156, je 1157, je 1158, je 1159, je 1160, je 1161, je 1162, je 1163, je 1164, je 1165, je 1166, je 1167, je 1168, je 1169, je 1170, je 1171, je 1172, je 1173, je 1174, je 1175, je 1176, je 1177, je 1178, je 1179, je 1180, je 1181, je 1182, je 1183, je 1184, je 1185, je 1186, je 1187, je 1188, je 1189, je 1190, je 1191, je 1192, je 1193, je 1194, je 1195, je 1196, je 1197, je 1198, je 1199, je 1200, je 1201, je 1202, je 1203, je 1204, je 1205, je 1206, je 1207, je 1208, je 1209, je 1210, je 1211, je 1212, je 1213, je 1214, je 1215, je 1216, je 1217, je 1218, je 1219, je 1220, je 1221, je 1222, je 1223, je 1224, je 1225, je 1226, je 1227, je 1228, je 1229, je 1230, je 1231, je 1232, je 1233, je 1234, je 1235, je 1236, je 1237, je 1238, je 1239, je 1240, je 1241, je 1242, je 1243, je 1244, je 1245, je 1246, je 1247, je 1248, je 1249, je 1250, je 1251, je 1252, je 1253, je 1254, je 1255, je 1256, je 1257, je 1258, je 1259, je 1260, je 1261, je 1262, je 1263, je 1264, je 1265, je 1266, je 1267, je 1268, je 1269, je 1270, je 1271, je 1272, je 1273, je 1274, je 1275, je 1276, je 1277, je 1278, je 1279, je 1280, je 1281, je 1282, je 1283, je 1284, je 1285, je 1286, je 1287, je 1288, je 1289, je 1290, je 1291, je 1292, je 1293, je 1294, je 1295, je 1296, je 1297, je 1298, je 1299, je 1300, je 1301, je 1302, je 1303, je 1304, je 1305, je 1306, je 1307, je 1308, je 1309, je 1310, je 1311, je 1312, je 1313, je 1314, je 1315, je 1316, je 1317, je 1318, je 1319, je 1320, je 1321, je 1322, je 1323, je 1324, je 1325, je 1326, je 1327, je 1328, je 1329, je 1330, je 1331, je 1332, je 1333, je 1334, je 1335, je 1336, je 1337, je 1338, je 1339, je 1340, je 1341, je 1342, je 1343, je 1344, je 1345, je 1346, je 1347, je 1348, je 1349, je 1350, je 1351, je 1352, je 1353, je 1354, je 1355, je 1356, je 1357, je 1358, je 1359, je 1360, je 1361, je 1362, je 1363, je 1364, je 1365, je 1366, je 1367, je 1368, je 1369, je 1370, je 1371, je 1372, je 1373, je 1374, je 1375, je 1376, je 1377, je 1378, je 1379, je 1380, je 1381, je 1382, je 1383, je 1384, je 1385, je 1386, je 1387, je 1388, je 1389, je 1390, je 1391, je 1392, je 1393, je 1394, je 1395, je 1396, je 1397, je 1398, je 1399, je 1400, je 1401, je 1402, je 1403, je 1404, je 1405, je 1406, je 1407, je 1408, je 1409, je 1410, je 1411, je 1412, je 1413, je 1414, je 1415, je 1416, je 1417, je 1418, je 1419, je 1420, je 1421, je 1422, je 1423, je 1424, je 1425, je 1426, je 1427, je 1428, je 1429, je 1430, je 1431, je 1432, je 1433, je 1434, je 1435, je 1436, je 1437, je 1438, je 1439, je 1440, je 1441, je 1442, je 1443, je 1444, je 1445, je 1446, je 1447, je 1448, je 1449, je 1450, je 1451, je 1452, je 1453, je 1454, je 1455, je 1456, je 1457, je 1458, je 1459, je 1460, je 1461, je 1462, je 1463, je 1464, je 1465, je 1466, je 1467, je 1468, je 1469, je 1470, je 1471, je 1472, je 1473, je 1474, je 1475, je 1476, je 1477, je 1478, je 1479, je 1480, je 1481, je 1482, je 1483, je 1484, je 1485, je 1486, je 1487, je 1488, je 1489, je 1490, je 1491, je 1492, je 1493, je 1494, je 1495, je 1496, je 1497, je 1498, je 1499, je 1500, je 1501, je 1502, je 1503, je 1504, je 1505, je 1506, je 1507, je 1508, je 15



Brandmunden...  
heutigen...  
Wahltag...  
Freitag...  
Gartenhof...  
des 2. Haupt...  
hat sich in...  
erat beschloß...  
Abend brach...  
das sich mit...  
hat sich die...  
eingekunden...  
hat sich in...  
nicht...  
der Stadt...  
wurde von...  
machte der...  
Leben durch...  
die der Zeit...  
die Schlacht...  
d. d. B.)...  
vom 24. No...  
Hilfberg em...  
samm hier...  
den Geld...  
Wegen Dieb...  
mit 1 Jahr...  
berberufst de...  
Hiller aus...  
Orbanen dem...  
Werte von...  
mieseln aus...  
8 Monate...  
der Agent...  
er hatte...  
Hoher durch...  
Stanz Fried...  
und diesen...  
gegen den...  
Monate We...  
st...  
Die Inter...  
betragen...  
Verlasterne...  
er...  
lichen Volks...  
sein, dab...  
aufserlegt...  
zu wangen...  
ert, dab er...  
darstellerlich...  
men Penella...  
Marianello...  
dazu, wenn...  
das die Res...  
bill. Zulie...  
des Adlers...  
ang ihr nur...  
unter einer...  
lungen ver...  
zielen kann...  
infirmit die...  
Eine Grabe...  
Scheiter...  
ts mangeln...  
den Zug zu...  
uhrs wahr...  
als Myphon...  
ubte dielem...  
t, dab er in...  
umhungen...  
No 6 als...  
mich ich auch...  
den Perant...  
dem Ohr...  
im vollen

Woh sich heute Vormittag ein Arbeiter aus Ehen vor einer Arreststrafe, die er wegen eines geringfügigen Vergehens erhalten hat.  
Eben, 26. Nov. Bei Hamburg wurde ein Arbeiterlicher Arbeiter von einem Kollegen erschlagen. — In demselben Gebiet geriet auf dem Bahnhof ein Rangierer in einen Streit mit einem anderen Arbeiter, welcher durch einen Schlag auf den Kopf von dem Rangierer verletzt wurde. — Auf der Fabrik von Basse u. Selbe in Ehen wurde der Maschinenist Korte vom Treibriemen erschlagen und getötet.

**Wochung, 26. Nov. Eisenbahnunfall.** Heute Morgen gegen 6 Uhr wurde auf der Strecke Lieberuhren-Wertheim ein Personenzug Nr. 620, Strecke Nordhaußen durch einen offenen Schienenstrich des kreuzenden Güterzuges Nr. 9305 der Bahnwagen und ein Wagen dieser Klasse gestreift. Hierbei wurde die Seitenwand des Wagens vierter Klasse zum Teil eingedrückt. Von den in dem Wagen befindlichen fünfzehn Fahrgästen wurden vier Personen verletzt. Ein Knabe von fünfzehn Jahren, dem die Schulter ausgeknickt wurde, wurde dem Krankenhaus Kumpferdreh eingeliefert. Die übrigen drei Personen, welche nur unerschwerliche Schoden genommen haben, konnten ihre Wohnungen aufsuchen. Betriebsstörungen treten nicht ein.

**Essen, 24. Nov. Vater und Sohn im Gerichtssaal.** Auf dem Gang ging ein alter Mann gerad auf und ab, immer vor sich hinredend. Plötzlich trat ein junger Mann auf ihn zu und sprach erregt auf ihn ein. Der Alte bemerkte mit weinerlicher Stimme, so viel konnte die dort anwesenden Personen nur hören, er habe es schriftlich, daß er 5 Mark pro Woche und außerdem von der Ernte einen Prozentsatz zu erhalten habe. Davon wollte der junge Mensch nichts wissen. Es sei gar nichts ausgemacht, warf er ein, niedergebroschene sei nichts worden. Das könnte er ihm nicht beweisen. Vor dem Richter entgegnete wieder der alte Mann, er habe sich in alles halb herausstellen, außerdem habe er auch Beweismittel in Händen. Wenn er das dem Gerichtsbüro vorlege, müsse dieser auch seine Ansprüche anerkennen. Erantig genug aber wäre es, daß er, nachdem er gutwillig alles hergegeben habe, noch um die paar Mark in seinen alten Tagen prozessieren müsse. „Wir können dir nichts geben, du hast dein Essen und Trinken, mehr brauchst du nicht.“ „Wenn ich nicht um das bisshen Essen, das ich mir selber genug verdienen muß, bettele, müßte ich jeden Abend hungrig schlafen gehen“, meinte der Alte.

So ging die Auseinandersetzung weiter. Schließlich hatte der junge Mensch den Geis aber doch zu werden gewünscht, ihm das Schriftstück zu zeigen. Er wollte es prüfen, und wenn es echt sei, anerkennen. Mit zitternden Händen tastete der Alte nach dem Beweisstück, das er seinem Gegner hinreichte. Kaum hatte letzterer aber heimlich einen Blick darauf geworfen, als er schnell zurück und das Papier in seiner Hand zerfällte. In demselben Augenblick aber sah die Wachen die feste Hand des Jünglings am Papier und — der Dieb mußte das Papier wieder herausgeben, worauf er schnell verließ. Der Prozeß wurde zugunsten des Alten entschieden, wobei die Wächter des auftragenden Vorfalls erfuhr, daß sich dieser zwischen Vater und Sohn abspielte.

Wenn die kirchliche Einflüsse mehr auf die Schule haben wird, werden die Menschen sicher nicht schlechter, wie vorstehend geschilbert, werden können. Die Menschen werden aber geistlicher werden und ihre Pflichten begeben und erfüllen lernen.

**Steglich bei Berlin, 26. Nov.** Im Hotel vom Mont Blanc in Lyon erlosch sich gestern ein Deutscher, der nach seinen Mitbrüdern Paul Selge heißt und Oberlehrer war. Er war aus der Schweiz über Paris nach Lyon gekommen und hinterließ einen an „Selge, Notarungfrage in Steglitz (Preußen) adressierten Brief, worin er erklärt, aus dem Leben zu scheiden, weil er sich von der Nichtigkeit seiner philosophischen Anschauungen überzeugt habe.

### Hus der Residenz.

**Karlruhe, 27. Novbr.**  
An dem Städtetage in Berlin, der heute zusammentritt, nimmt auch Herr Oberbürgermeister Schmeier teil. In der Hauptfrage dreht sich die Beratung um die Stellungnahme der deutschen Städte zur Reichssteuerung. Er werden: Stadt, Syndikus Dobe, Berlin, Oberbürgermeister Rörte, Königsberg und Magistratsrat Weckh-München. Die Städtevertreter sollten bei dieser Gelegenheit wirklich einmal etwas schärfer eine gegen unsere agrarischen Interessen, gleichgültig, ob sie in Berlin, Dresden, München etc. erkläre, anschlagen. Die Einwohner ihrer Städte haben sie unter allen Umständen hinter sich.

Der Städtetag umfaßt fast alle Städte mit über 250000 Einwohnern, deren es in Deutschland 152 mit 18769648 Einwohnern gibt. Der Verband soll die gemeinschaftlichen Interessen der Städte wahren und die Kenntnis der Verwaltungseinrichtungen untereinander fördern. Es soll eine Zentralfelle, Stadtbibliothek, event. auch eine besondere Abteilung für Stadthygiene geschaffen werden. Um die Zentralfelle bezieht sich Frankfurt a. M., welche Stadt hierfür 100000 M. in Aussicht stellt.

**Stadtrat Vinz und die Privatindustrie.**  
Wir haben schon auf die unlogische Begründung der städtischen Vorlage bezüglich des Arbeiterhauzes durch den Stadtrat Dr. Vinz hingewiesen. Er vermochte die Notwendigkeit der Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge nicht besser zu begründen, wie durch den Hinweis auf — die Privatindustrie. Der offizielle Bericht mag zeigen, in welchem Maße sich Herr Dr. Vinz für diese engagiert:

Indessen sind doch bei allem, was wir in städtischen Vertrieben tun, auch einigermaßen die Interessen der Privatbetriebe im Auge zu behalten. Allerdings solle die Stadt einen Musterbetrieb haben; wenn wir aber das Ziel im Auge behalten wollen, daß die Privatindustrie ihr nachstreben soll, ohne daß vitale Interessen notleidet, so muß man in besonnener Weise vorgehen. Das Wohlwollen anderer Berufsstände und der Privatbetriebe sei aber auch die unumgängliche Voraussetzung für das Wohlergehen der Arbeiterklasse. Ist dem Herr Stadtrat Vinz ins Stadtparlament

ment geschickt, um die Privatindustrie zu vertreten? Derartige auffallende Propagierung der Interessen einer Klasse sollte doch ein Stadtrat vermeiden. Gar leicht verkennt man sonst den Glauben an seine Fähigkeit, das Stadtparlament objektiv zu verwalten.

### Gerichtliche Nachträge zum Schieferbester-Ereignis.

Am Freitag wurden vom hiesigen Schöffengericht die Schieferbester Ad. Meier und Peter Braun wegen angeblicher Verletzung bezug. Verletzung eines Arbeitswilligen zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt. Da die Verurteilung sich auf den § 153 der Gewerbeordnung stützte, konnte nur auf Gefängnisstrafe erkannt werden. Daß der Fall nicht schwer lag, ergibt wohl die Festsetzung der Mindeststrafe.

Bei dieser Gelegenheit eine Bitte. Es kann der Arbeiterbewegung nicht gleichgültig sein, wie sich die heutige Justiz zur Anwendung des Koalitionsrechts stellt. Um so dringender müssen wir Streik„Sünder“ erfordern, uns Mitteilungen von Verhandlungen zu machen, die mit der Ausübung des Koalitionsrechts zusammenhängen. Nur dann ist es uns möglich, unsere Kräfte über das Ergebnis solcher Verhandlungen zu unterrichten. Wünscht der Kapitalist eine möglichst hohe Verurteilung des Streikdeliktens, so hat die Arbeiterklasse das umgekehrte Interesse, daß derartige Verurteilungen von Seiten der Gerichte aus der Klagenliste des Arbeiters herausgerissen werden. Und dazu dient die Mithilfe der sozialdemokratischen Presse. Man möge sich also bei ähnlichen Gelegenheiten mehr als bisher des Volkszorns erinnern, vor allem obliegt diese Aufgabe den Organisationsleitern.

**Recht so!**  
Die Generalversammlung des Gesangsvereins „Mittstadt“, welche am Samstag stattfand, beschloß einstimmig den Übertritt des Vereins in den hiesigen Arbeiter-Sängerbund. Auch auf dem Gebiete des Gesanges ist der Zusammenschluß der Arbeiter nur zu begründen.

**Zur Feier seines 64. Stiftungsfestes** hatte der Gesangsverein „Mittstadt“ am Samstag Abend im großen Festsaal ein Konzert veranstaltet. Der Vortrag hierzu war lokal, die Festhalle war vollständig überfüllt. Die Leistungen des Gesangsvereins sind als vorzüglich bekannt. Was wir am Samstag Abend zu hören bekamen, waren durchweg hervorragende Leistungen. Die Kompositionen wurden mit peinlichster Präzision zum Vortrag gebracht. Der Vortrag verfügte über eine sehr starke, ausgezeichnete gesungene Sängerschaft und über einen vortrefflichen Dirigenten. Von einer Kritik der Einzelvorträge wollen wir absehen. Was uns ganz besonders gefiel, war, daß man dem Volksliede einen bevorzugten Platz in dem Programm einräumte. Eine Zeitlang glaubten die größeren Vereine, bei einem Stiftungsfest müßten in der Hauptsache Kunststücke zum Vortrag gebracht werden. Unter dieser Voraussetzung ist die Festhalle wohl sehr gut ausgenutzt. Man scheint aber jetzt allenthalben wieder dem Volksliede größere Beachtung schenken zu wollen und das ist nur zu begrüßen.

Einem besonderen Augenmerk bereite uns der Vortrag durch die Vorträge der Pianistin Paula Seibel aus Karlsruhe und der Storbaurfängerin Alma Silvia aus Chemnitz. Paula Seibel ist als hervorragende Pianistin hier bekannt. Sie erntete auch am Samstag wieder stürmischen Beifall. In Alma Silvia lernten wir eine Storbaurfängerin ersten Ranges kennen. Das Publikum war über die Darbietungen dieser Künstlerin förmlich entzückt. Im halb 10 Uhr war das Konzert, das jedem Teilnehmer einen hohen künstlerischen Genuß bereitet, zu Ende.

**Korvettenkapitän Deimling**, dessen Gattin und Mutter hier wohnen, ist in Shanghai an einer Winddarmoperation gestorben. Er war Kommandant des in Schanghai stationierten Kanonenbootes Tiger. Seine Angehörigen erwarteten zu Weihnachten seinen Besuch. Er galt als ein in Vernehmungswesen besonders tüchtiger Offizier.

**Vogelausstellungen.** Die Zeit der Vogel- und Kanarienvogelstellungen ist herangerückt und finden hier drei derartige Ausstellungen statt. So stellen die beiden hiesigen Spezialvereine für Kanarienzucht ihre diesjährige Nachzucht demnach, jeder Verein für sich, zur Schau. Der größte und älteste Verein am Plage, der im Jahre 1888 gegründet wurde, von 240 Mitgliedern zählt, veranstaltet in den Tagen vom 2. bis mit 4. Dezember in den Räumen der Gesellschaft Eintracht, Karlsruherstraße 90, seine Ausstellung. Wie schon der Name sagt, prägt dieser Verein die Vogelzucht in der Weise aus, die allgemein auf besten Ausstellungen findet der Vögel nicht lediglich Kanarien, sondern auch eine große Anzahl farbenprächtig einheimischer und fremdländischer Vögel aus allen Weltteilen.

**Der Kriminalschumann.** Pure Missetaterei bestimmte den Negger Ludwig Jörn aus Untergrödenbach zu einer Handlungsweise, die ihn Freitag vor dem Strafrichter brachte. Er legte sich am 16. Juli das Amt eines Kriminalschumanns zu und beschloß auch, dieses Amt praktisch auszuüben. An dem genannten 16. Juli nachts ziemlich spät begegnete Jörn in der Rheinstraße hier dem Schloher S. Deugler, dem gegenüber er sich als Kriminalschumann bezeichnete und den er für verhaftet erklärte. Da Deugler in dem Verzuge ein, nichts Unrechtes getan zu haben, sich wogerte, mit in die Stadt zu gehen, schickte Jörn ihn an, warf ihn zweimal auf den Boden und prägelte ihn mit seinem Spagierholz durch. Der Angeklagte wollte sich an den Vorgang nicht erinnern können, da er nach seiner Behauptung an jenem Abend betrunken gewesen sei. Von der Zeugin wurde diese Angabe jedoch als unrichtig bezeichnet. Das Gericht erkannte gegen den falschen Kriminalisten auf 50 M. Geldstrafe.

**Unbearbeitet** werden dem Großherzoglichen Bezirksamt vorgelegt: ein Gesuch um Aufnahme in den hiesigen Staatsverband, sowie das Gesuch des Wirts Jakob Müller um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaftslokalität von Braunweinshaus zum Hauke

Kaiser-Passage Nr. 17, zum Löwenraden, nach jenem Pflanzener Straße Nr. 2 zum Cafe Grünwald. Das Gesuch des Wirts Friedrich Frey hier um Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Gastwirtschaft im Hauke Raden Allee Nr. 69 wird dem Großherzoglichen Bezirksamt mit dem Ansuchen vorgelegt, daß der Stadtrat die Behördensache bezüglich der Errichtung einer Wirtschaft an dem fraglichen Orte zur Zeit verneine.

**Die Stadtkasse** soll für den öffentlichen Verkehr an den Festtagen mit Ausnahme der Samstagsverpflichtung von 8 bis halb 1 Uhr vormittags (bisher 8 bis 12 Uhr) und von halb 8 bis 4 Uhr (bisher 2 bis 4 Uhr), an den Samstagen dagegen wie bisher von 8 bis 1 Uhr offen gehalten werden.

**Schwimmunterricht in Vierordbad.** Die Verwaltung des städtischen Vierordbades berichtet dem Stadtrat, daß von den im vergangenen Sommer im Schwimmen unentgeltlich unterrichteten 231 Volksschülern (8 Knaben und etwa zweimonatlicher Dauer) 192 = 83 Proz. das Schwimmen erlernt haben. Die übrigen erreichten infolge verschiedener Umstände (Krankheit, Ferien usw.) das Unterrichtsziel nicht.

**Gefohlen wurde:** 1. In der Schützenstraße hier ein Gemälde, Wert 4 M. 2. In der Nacht zum 21. auf der Reiterstraße aus zwei Gaslaternen die Glühkörper mit Wollfäden, Wert 4 M. 8. Einem Schreinermeister in der Reiterstraße aus seiner Werkstätte vermischt das Werkzeug im Wert von 6 M.

**Verbleiben des Großherzoglichen Hoftheaters.** Montag, 27. Nov. B. 22. Der Wirthschaft, Schauspiel in 5 Akten von Voltaire, in deutschen Versen von August Kubla. — **Ständebühnenrevue**, Komödie in 3 Akten von Voltaire, überetzt und für die deutsche Bühne bearbeitet von G. Dreißiger. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

### Die Revolution in Rußland.

**Der Achtstundentag.**  
Petersburg, 25. Nov. Die Agitation für den Achtstundentag ergab bisher folgende Resultate: Fünf Fabriken mit 1700 Arbeitern entließen diese, hienus kündigten die Entlassung an. Die neue Admiralität und die baltische Werft, sowie noch einige andere arbeiten unter den bisherigen Bedingungen. In den Kattilowwerken und den Fabriken fast des ganzen Narwa'schen und Moskauer Stadtviertels nahmen die Arbeiter die Arbeit wieder auf, um ihre Organisationen weiter zu entwickeln.

**Die meuternden Matrosen.**  
London, 25. Nov. Dem Renteischen Bureau wird aus Desja telegraphiert, daß die meuternden Matrosen in Sewastopol dem Admiral Wisarowsky verhaftet und einem anderen Offizier getötet haben sollen. Dem Oberadmiral gaben die Meuterer auf, innerhalb drei Tagen die Stadt zu verlassen. Der Eisenbahnverkehr ist wieder unterbrochen. Der Ernst der Lage scheint noch zuzunehmen. Von 2000 sind Truppen nach Sewastopol abgegangen.

Der Admiralstab der Marine teilt über die Vorgänge in Sewastopol mit: Die Ereignisse in Kronstadt fanden ein Echo bei der Flotte des Schwarzen Meeres. Admiral Tschukin berichtet, daß die Matrosen unter dem Einflusse der sozialistischen Propaganda in Sewastopol eine Reihe von Streiks veranlaßten. Die Bewegung breitete sich über verschiedene Heeresstellen aus. Bei einer Verammlung wurde Admiral Wisarowsky schwer verwundet. Die Lage ist ernst, obgleich nach einem um 1/7 Uhr nachmittags eingegangenen Bericht keine Anzeichen vorhanden sind, daß eine Blindierung der Stadt zu erwarten ist.

Nach vorliegenden Meldungen unterscheidet sich die Meuterei in Sewastopol von der Kronstadter durch den Beschluß der Matrosen, welchem sich die Arbeiter der Admiralität angeschlossen haben, nicht zu plündern, nicht zu mordeten und für die Aufrechterhaltung der Ordnung Sorge zu tragen. Das Regiment „Prek“ ging zu den Meuterern über, nachdem sie den Festungscommandanten, den Regimentscommandeur und fünf Offiziere verhaftet hatten. Die Bemühungen, auch das Regiment „Bialystok“ zu gewinnen, mit welchem sie unter den Mängeln der Nationalhymne verhandelt, blieben erfolglos.

Eine gestern Nachmittag um 4 Uhr abgehaltene Matrosenversammlung von Soldaten, Matrosen und Arbeitern verlief ruhig. Das an der Verammlung nicht teilnehmende Regiment „Bialystok“ stand am Verammlungsorte bereit, um etwaigen Ausschreitungen entgegenzutreten. Die Einwohner flüchten aus der Stadt. Abends erzogen die Meuterer die Einstellung des Bahnverkehrs.

**Der Kongreß der Semtowo.**  
Moskau, 26. Nov. In der geistigen Beratung des Kongresses über die Lenfrage machte Fürst Dolgoroff Mitteilung über die Quelle des Gerüchtes von einem vorgeblich drohenden Einmarsch deutscher Truppen in Polen. Angeblich habe nämlich der Generalgouverneur von Warschau, Skalon, beim Empfang der Deputation in deutscher Sprache gesagt, er wolle doch sehen, wie die Polen sich halten würden, wenn Kaiser Wilhelm mehrere Korps nach Polen herüberwerfe, um Ruhe zu schaffen. Redner meinte, falls Skalon derartiges wirklich gesagt habe, müsse er vor der ganzen zivilisierten Welt gebrandmarkt werden. Dolgoroff führt aus, an eine deutsche Intervention sei nicht zu denken. Satischepkin versicherte, in seinem Moskauer Gehirn habe der Gedanke keinen Raum, daß der Woiwath Anstehen sich auswärtiger Unterstützung habe verschaffen können. Auch er erklärte, Skalon müsse seiner Behauptung wegen gebrandmarkt werden. Gutschkow, der energisch gegen die Autonomie protestierte, weil das Westliche separatistischer Bestrebungen in Polen nicht zu verkennen sei, erinnerte an die sich hart-

näßig erhaltenen Gerichte, daß Deutschland eine Note gefandt habe, in der es den Einfall in Polen androhe für den Fall, daß dieses die Autonomie erhalte. Viele angemeldete Redner bezichtigten auf das Wort mit der Begründung, die Autonomie verteidigen, hieße offene Türen einrennen. Bei der Abstimmung über die polnische Frage wurden angenommen: Aufnahme der Autonomieforderung in die allgemeine Kongreß-Resolution mit 167 gegen 12 Stimmen, Forderung der Aufhebung des Kriegszustandes mit 170 gegen 4 Stimmen, Aufnahme der Forderung der Autonomie für Polen in das Programm der Reichsbüma mit 176 gegen 2 Stimmen, Verlangen nach zeitweiligen Verfügungsmaßnahmen und nach Freiheit des Gebrauches der polnischen Sprache mit 174 gegen 3 Stimmen. Die Gesamtresolution wurde mit 168 gegen 10 Stimmen angenommen.

### Letzte Post.

**Pforzheim, 27. Nov. Großer Brand.** Gestern brannten hier 10 Wohnhäuser nieder; ein Feuerwehmann wurde verletzt. Drei Schweine erstickten. Der Schaden beträgt 200 000 M.

**Berlin, 25. Nov.** Die Nachricht von dem Tode Gendrik Witbois fand eine erneute Bestätigung. Er ist bereits am 29. Oktober, eine Stunde nach seiner Verwundung, gestorben. Der Anhang seines Nachfolgers Samuel Jsaak list am Fischmarkt südlich von Wertheim. Weitere starke Banden Witbois sind nach dem Sudup gezogen. Südlich von Gibeon ist, wie nachträglich gemeldet wird, bei Deutlich Erde am Fischmarkt am 13. November ein Kobaltvorkommen überfallen worden, wobei vier Arbeiter fielen und vier verwundet wurden. Generalleutnant v. Trotha trat, wie beabsichtigt, am 19. November von Lidenbüch mit dem Kaiserlichen Prinzenregent die Heimreise an; seine Abreise wird am 12. Dezember in Hamburg erwartet. — Oberst Dame hat die Geschäfte als Kommandeur der Schutztruppe übernommen. Er befindet sich seit dem 21. November auf dem Marsche von Lidenbüch nach Keetmanshoop.

**Saag, 25. Nov.** Nach amtlicher Mitteilung wurde in Pohnbatoc auf der Insel Formosa ein Unterleutnant mit neun eingeborenen Soldaten von dem Häuptling Demangdale, der bisher als Freund der holländischen Regierung galt, überfallen und niedergemacht.

**Madrid, 26. Nov.** Aus Barcelona wird gemeldet: Eine Anzahl Offiziere begaben sich vergangene Nacht nach der Redaktion eines katalonischen Blattes, das Karikaturen gebracht hatte, wodurch sich die Offiziere verletzten. Die Offiziere brachten vor der Redaktion Schreufe auf Spanien aus und gerieten in Konflikt mit einer aus Katalonien und Republikanern bestehenden Volksmenge. Weitere Meldungen besagen, die Ruhe in Barcelona sei wiederhergestellt. Zivil- und Militärbehörden seien mit der Untersuchung der Vorfälle beschäftigt.

Der Ministerrat hielt wegen der Vorkommnisse in Barcelona eine Sitzung ab. Kriegsminister Beyer wurde beauftragt, den Behörden in Barcelona die entsprechenden Weisungen zu erteilen. Der Ministerräsident hielt dem König über die Vorkommnisse Vortrag.

**w. Madrid, 27. Nov.** Imparcial meldet: Der Ministerrat hat die Notwendigkeit anerkannt, der separatistischen Bewegung in Katalonien ein Ende zu machen und die Ausbreitung vaterlandsfeindlicher Bestrebungen zu verhindern. Zu diesem Zweck sollen die verfassungsmäßigen Bürgerrechte aufgehoben und ein diese Aufhebung genehmigender Gesetzentwurf im Parlament eingebracht werden. Die verantwortlichen Behörden in Barcelona sollen entlassen werden.

**Barcelona, 27. Nov.** Die der katalonischen Partei angehörenden Deputierten und Senatoren beschloßen die Abhebung der bisherigen Zivilbehörden und die Besetzung der Garnison durch andere Truppen zu verlangen. Das Blatt Den de Catalunya ist wegen der Angriffe gegen die Unverletzlichkeit des Vaterlandes beschlagnahmt worden. Der Bürgermeister hat seine Entlassung gegeben.

### Ver eins anzeiger.

**Karlruhe.** (Gewerkschaftsartikel.) Diejenigen Gewerkschaftsangehörigen, welche mit ihren Karten vom Winterfest noch nicht abgerechnet haben, mögen dies im Laufe des Tages bei Paul Schulz, Bernhardtstr. 1, tun. 4543 Die Kartellkommission.

**Weststadt-Mühlburg.** (Sozialdem. Verein.) Am Mittwoch, den 29. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, im Württemberg Hof, Hlndlandstraße.

**Mitgliederversammlung**  
mit Vortrag des Genossen A. Weßmann. Thema: „Neue Schiffe und neue Steuern.“ Die Parteigenossen werden dringend ersucht, für diese Versammlung Propaganda zu treiben und am Mittwoch zahlreich zu erscheinen. 4539 Der Vorstand.

Verantwortlich im redaktionellen Teil für den Leitartikel, die Rubriken: Pol. Uebersicht, Rab. Politik, Deutsches Reich, Ausland und Letzte Post: Wilhelm Koll; für die Rubriken: Aus der Partei, Soz. Rundschau, Gerichtszeitung, Radische Chronik, Aus der Residenz, Versammlungsberichte, Aus dem Reich, Vermischtes und Feuilleton: A. Weßmann; für die Inserate: Karl Ziegler, Buchdruckerei und Verlag des Volksfreundes G. u. C. E. Sämtliche in Karlsruhe.

**Genossen! Agitiert für den Volksfreund.**

**MAGGI'S Reis-Suppe** mit dem Kreuzstern **In Würfel zu 10 Pfg für 2 Teller** ist sehr schmackhaft und kräftig. Zu haben, wie auch Kartoffel, Nudeln, Sago, Gemüse-Suppe u. s. w. in allen einschlägigen Geschäften.

**Voranzeige!**  
Am 2., 3. und 4. Dezember veranstaltet der „Verein von Vogelfreunden“ (ältester u. größter Verein) in sämtlichen Sälen der Gesellschaft „Eintracht“ die bedeutendste und reichhaltigste Ausstellung von Sing- und Ziervögeln aller Weltteile verbunden mit Kanarienvogelmarkt und Glückshafen.





